

apropos


Perspektiven auf die Romania


hosted by Hamburg University Press

16 | 2026

Einleitung

Mensch-Tier-Beziehungen in der Romania

Stéphane Hardy 

Universität Siegen 
hardy@romanistik.uni-siegen.de

Sandra Herling

Universität Siegen 
herling@romanistik.uni-siegen.de



<https://doi.org/10.15460/4a7s8d22>

Dossier-Artikel

Reviewed

Eingereicht: 14.06.2026

Veröffentlicht: 30.06.2026

Interessenskonflikt-Statement

Die Autorinnen erklären, dass keine Interessenskonflikte bestehen.

Empfohlene Zitierweise

Hardy, Stéphane & Sandra Herling. 2026. „Einleitung. Mensch-Tier-Beziehungen in der Romania.“ *apropos [Perspektiven auf die Romania]* 16, 6-10.

doi: <https://doi.org/10.15460/4a7s8d22>

© Stéphane Hardy & Sandra Herling. Except where otherwise noted, this article is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International license (CC BY 4.0)



Stéphane Hardy & Sandra Herling

Einleitung

Mensch-Tier-Beziehungen in der Romania

Stéphane Hardy

ist Lehrkraft für besondere Aufgaben für Romanische und Angewandte Sprachwissenschaft am Romanischen Seminar der Universität Siegen.

hardy@romanistik.uni-siegen.de

Sandra Herling

ist wissenschaftliche Mitarbeiterin für Romanische Sprachwissenschaft an der Universität Siegen.

herling@romanistik.uni-siegen.de

Keywords: Mensch-Tier-Beziehungen – Human-Animal Studies – Ökoluistik – Tierlinguistik – Cultural and Literary Animal Studies – Romania – Anthropozentrismus

Keywords: Human-Animal Relations – Human-Animal Studies – Ecolinguistics – Animal Linguistics – Cultural and Literary Animal Studies – Romance-Speaking World – Anthropocentrism

Die Beziehung zwischen Mensch und Tier ist von grundlegender Ambivalenz geprägt: Tiere umgeben den Menschen in vielfältigen Rollen. Welche Bedeutung ihnen zugeschrieben wird und wie ihnen begegnet wird, variiert je nach Situation, Kontext und Kultur und kann sich auch innerhalb derselben Gesellschaft oder sogar desselben Alltags unterscheiden. Diese Spannweite reicht von fürsorglicher Nähe bis zu instrumenteller Nutzung und macht deutlich, dass das Mensch-Tier-Verhältnis kein einheitliches, sondern ein ambivalentes, teilweise widersprüchliches Gefüge ist.

Besonders anschaulich hat DeMello (2012, 44) diese Ambivalenz am Beispiel des Kaninchens herausgearbeitet. Je nach Kontext erscheint das Kaninchen als geliebtes Haustier, als Bewohner von Wildparks oder Streichelzoos, als Ressourcentier zur Gewinnung von Fell und Fleisch, als religiöses Symbol (z.B. als Osterhase im Christentum) oder als Labortier.

Das Mensch-Tier-Verhältnis ist in den vergangenen Jahrzehnten durchaus in den Mittelpunkt wissenschaftlicher Aufmerksamkeit gerückt. Mit den seit den 1980er Jahren im anglophonen Raum entstehenden Human-Animal Studies hat sich dabei ein interdisziplinärer Forschungszusammenhang etabliert, der die vielfältigen Beziehungen zwischen Menschen und Tieren untersucht (vgl. Kompatscher, Spannring & Schachinger 2021, 26).

Entsprechend ist in den vergangenen Jahren eine stetig wachsende Zahl an Forschungsprojekten, Publikationen und universitären Lehrveranstaltungen entstanden, die sich mit Mensch-Tier-Beziehungen beschäftigen (vgl. Schluchter & Hoiß 2023, 180; Spannring et al. 2015, 15). Besonders in Disziplinen wie der Philosophie, Ethik, Anthropologie, Soziologie, Kulturwissenschaft, Literaturwissenschaft und Geschichte haben sich die Human-Animal Studies inzwischen als Forschungsbereich etabliert.

Im Zentrum der Human-Animal Studies steht vor allem die kritische Hinterfragung anthropozentrischer Perspektiven. Tiere werden nicht mehr ausschließlich als Objekte menschlicher Wahrnehmung und Verfügung verstanden, sondern als eigenständige Lebewesen mit intrinsischem Wert und eigener Handlungsmacht konzeptualisiert (vgl. Kompatscher/Spannring/Schachinger 2021, 17; 23).

Innerhalb der Romanistik hat die Beschäftigung mit Mensch-Tier-Beziehungen bislang jedoch nur begrenzt Eingang in die Forschung gefunden. Obwohl die Human-Animal Studies in zahlreichen geisteswissenschaftlichen Disziplinen inzwischen fest etabliert sind, stellen sie im romanistischen Kontext weiterhin ein vergleichsweise junges und noch nicht vollständig erschlossenes Forschungsfeld dar. Die bisherige Forschung konzentriert sich vor allem auf literatur- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen. Exemplarisch seien hier die Arbeit von Hiergeist (2019) zu Interspeziesrelation bei Kampfspielen im Siglo de Oro oder der Sammelband von Eibl/Vatter (2020) zur Mensch-Tier-Beziehung in frankophonen Kulturräumen aufgeführt. In diesem Kontext zu ergänzen ist auch die auf dem Romanistiktag 2025 von Henriette Terpe und Janek Scholz geleitete Sektion mit dem Titel „Störfaktor Technik? Apathisch-empathische Tier-Mensch Beziehungen in der Literatur“.

Obwohl Sprache eine zentrale Rolle bei der Konstruktion, Stabilisierung und Legitimation von Mensch-Tier-Verhältnissen spielt, bleibt die systematische Untersuchung in der romanistischen Sprachwissenschaft weitgehend ein Desiderat. Zu erwähnen sind jedoch die Studien von Mussner (2012, 2015) zu französischen und italienischen Phraseologismen mit Tierbezug, von Herling (2023) zu französischen Hundespitznamen sowie Hardy (2024, 2025) zu zoomorphen Metaphern im Französischen. Dieser in der Romanistik zu konstatierende Forschungsstand entspricht einer allgemeinen Entwicklung innerhalb der Human-Animal Studies, in denen linguistische Perspektiven gegenüber literatur-, kultur- oder sozialwissenschaftlichen Ansätzen nach wie vor unterrepräsentiert sind (vgl. Nübling 2022, 27).

Das vorliegende Dossier knüpft an diese Forschungszusammenhänge und insbesondere an die (linguistischen) Forschungslücken an. Die Beiträge des Dossiers behandeln italienisch-, spanisch-, portugiesisch- und französischsprachige sowie sprachvergleichende (deutsch-französisch) Korpora. Sie reichen von literarhistorischen und poetologischen Untersuchungen über Analysen öffentlicher Diskurse bis hin zu Studien medialer und digitaler Kommunikation. Gemeinsam ist ihnen das Interesse daran, Tiere nicht nur als thematische Gegenstände, sondern als Knotenpunkte gesellschaftlicher, sprachlicher, ästhetischer und ethischer Aushandlungen zu verstehen.

Katarzyna Maniowska untersucht in *Vita da cani. La questione del randagismo e dell'abbandono dei cani nella stampa italiana dal 1871 al 2025* den italienischen öffentlichen Diskurs über ausgesetzte Haustiere, insbesondere Hunde. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Streunertum, Tieraussetzung und Tiermisshandlung im italienischen Mediendiskurs dargestellt werden und inwiefern sich darin ein Wandel gesellschaftlicher Wahrnehmung abzeichnet. Der Beitrag macht deutlich, dass der Hund lange Zeit vor allem als Gefahr für den Menschen, als Träger von Krankheiten oder als Problem öffentlicher Ordnung wahrgenommen wurde. Erst allmählich verschiebt sich der Diskurs hin zu einer stärkeren Anerkennung tierlicher Subjektivität und Schutzbedürftigkeit. Die italienische Gesetzgebung von 1991 markiert dabei einen wichtigen Einschnitt, weil sie die Tötung ausgesetzter Tiere untersagt und Tieraussetzung rechtlich sanktioniert.

Henriette Terpe richtet den Blick in *“Como delante de un prado una vaca” – animales en la obra poética de Fabio Morábito* auf die Lyrik des mexikanischen Autors Fabio Morábito. Der Beitrag zeigt, dass Tiere in Morábitos Gedichten nicht lediglich als Beobachtungsobjekte auftreten, sondern unmittelbar an der poetischen Bewegung der Texte beteiligt sind. Damit knüpft Terpe an den Begriff der Zoopoetik an, der als poetischer Prozess verstanden wird, in dem die Aufmerksamkeit gegenüber Tieren formale und ästhetische Innovationen ermöglicht. Kühe, Hunde, Pferde, Vögel oder Fliegen erscheinen bei Morábito einerseits als reale, genau beobachtete Lebewesen, andererseits als sprachlich-poetische Wesen, die den Schreibprozess mitformen. Die Begegnung mit Tieren ist dabei häufig von einem Wunsch nach Nähe und Verstehen geprägt, der zugleich immer wieder an Grenzen stößt.

Janek Scholz analysiert in *Wildheit und Gewaltexzesse in Magô Pools Comic Bicho Selvagem* die brasilianische Comic-Erzählung *Bicho Selvagem*. Im Zentrum steht eine geschlossene Wohnanlage, deren Bewohner:innen sich durch ein vermeintlich wildes Tier bedroht fühlen. Obwohl die Bedrohung imaginiert ist und vieles darauf hindeutet, dass lediglich ein entlaufener Kater durch die Anlage streift, löst sie massive Gewaltfantasien und konkrete Gegenmaßnahmen aus. Der Beitrag zeigt, dass der Comic anthropozentrische Machtansprüche der Menschen gegenüber anderen Lebewesen sichtbar macht: Tiere werden entweder domestiziert und kontrolliert oder als störend, schädlich und vernichtbar markiert. Zugleich weitet Scholz die Analyse auf innerhumane Gewaltverhältnisse aus. Queerfeindlichkeit, Klassismus, Rassismus und Misogynie erscheinen nicht als getrennte Phänomene, sondern als Teil derselben hierarchischen Logik, die Lebewesen nach ihrem vermeintlichen Wert ordnet.

Stéphane Hardys Beitrag *Militarisierung, Kriminalisierung und Xenophobie. Zur diskursiven Konstruktion der asiatischen Hornisse im französischen Mediendiskurs* widmet sich einem Tier, das in der öffentlichen Wahrnehmung kaum mit Affekt, Schutz oder Koexistenz verbunden wird, sondern vor allem als Störung und Gefahr erscheint: der Asiatischen Hornisse (*Vespa velutina*). Am Beispiel eines Korpus von 138 französischsprachigen Online-Texten aus den Jahren 2009 bis 2025 rekonstruiert der Beitrag, wie mediale Sprache und Bildlichkeit daran mitwirken, eine invasive

Art als gesellschaftlich zu bekämpfenden Akteur zu konstruieren. Im Zentrum steht dabei nicht die ökologische Bewertung der Hornisse selbst, sondern die diskursive Ordnung, in die sie sich einzufügen hat. Die Analyse zeigt, dass der *frelon asiatique* häufig in semantische Felder des Krieges, der Kriminalität und der Fremdheit eingebunden wird. Dadurch erscheint die Hornisse weniger als Tier innerhalb komplexer ökologischer Zusammenhänge denn als feindliches, schuldhaftes und von außen kommendes Wesen. Der Beitrag macht auf diese Weise sichtbar, wie sich anthropozentrische Bewertungsmuster gerade dort verdichten, wo Tiere als unerwünscht, gefährlich oder invasiv kategorisiert werden. Er schließt damit an die ökolinguistische Frage an, wie Sprache Wertordnungen zwischen Menschen, Tieren und Umwelt stabilisiert und wie die häufig implizite Anthropozentrik des Sprachgebrauchs offengelegt werden kann.

Sandra Herlings Beitrag *Hashtags als Spiegel der Mensch-Tier-Beziehung am Beispiel von Bienen und Wölfen – ein deutsch-französischer Vergleich* ist ebenfalls in der Sprachwissenschaft verortet. Ausgehend von der Beobachtung, dass Tiere in sozialen Medien eine zentrale Rolle spielen, untersucht die Autorin Hashtags als sprachliche und pragmatische Marker digitaler Mensch-Tier-Beziehungen. Besonders relevant sind dabei Hashtags in Suffix-Position, da sie den Beitrag kommentieren, kontextualisieren oder sozial verorten können, ohne syntaktisch Teil des eigentlichen Beitrags zu sein. Herlings deutsch-französischer Vergleich zeigt, dass Bienen im französischen Diskurs eher anthropozentrisch dargestellt werden, wohingegen der deutsche Diskurs in den Sozialen Medien die ökologische Relevanz der Biene hervorhebt. Ein Aspekt, der sich sogar in lexikalischen Neologismen wie *#bienenwohl* niederschlägt. Bei dem zweiten ausgewählten Tier, dem Wolf, zeigen sich ebenfalls Unterschiede, denn in deutschsprachigen Hashtags wird der Wolf häufig politisiert.

Gisela Febel schließt das Dossier mit ihrem Beitrag *Der Elefant in der französischen Literatur – von der kolonialen Ausbeutung zur affektiven Verbundenheit*. Die Autorin zeichnet die literarische und ikonographische Geschichte des Elefanten vom mittelalterlichen Bestiarium bis in die Gegenwart nach. Ausgangspunkt ist die lange Tradition allegorischer Deutungen, in denen der Elefant für Keuschheit, Stärke, Klugheit, Frömmigkeit oder christliche Tugend steht. Im weiteren Verlauf zeigt Febel, wie sich diese Figur in der Moderne verschiebt: Der Elefant wird domestiziert, ökonomisch verwertet, als Arbeits- und Transporttier eingesetzt, orientalisiert und in koloniale Zivilisierungsdiskurse eingebunden. Demgegenüber entwickelt die französische Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts zunehmend ökokritische und affektive Perspektiven, in denen der Elefant nicht mehr nur als Symbol menschlicher Macht, sondern als bedrohtes, leidendes und zugleich affektiv verbundenes Lebewesen erscheint.

Bibliografie

- DEMELLO, Margo. 2012. *Animals and Society. An introduction to human-animal studies*. New York: Columbia University Press.
- EIBL, Doris G. & Christoph Vatter (ed.). 2020. *Mensch-Tier-Beziehungen in den frankophonen Kulturen, Literaturen und Medien. Les relations entre homme et animal dans les cultures, littératures et médias francophones*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- HARDY, Stéphane. 2024. „Métaphores zoosémiques en argot français.“ In: *Utilisation des métaphores dans les langues (niveaux standard/non-standard, registre argotique)*, ed. Goudaillier, Jean-Pierre, Alicja Kacprzak & Radka Mudrochová, 21-38, Berlin [et al.]: Peter Lang.
- HARDY, Stéphane. 2025). „Triple buse, cervelle de moineau et poule mouillée - Les noms d'oiseaux comme termes d'injures en français familier et argotique.“ In *Mauvaises paroles / bonnes paroles: comment dit-on du mal / du bien de personnes, de choses ou de phénomènes en utilisant les différents registres de langues*, ed. Woch, Agnieszka, 79-98, Lodz: Acta Universitatis Lodziensis.
- HERLING, Sandra. 2023. „Hundespitznamen im Sprachvergleich Deutsch-Französisch.“ In: *Österreichische Namenforschung 50* (=Themenheft *Namen pragmatisch, Namen innovativ*, ed. Calderon Marietta & Sandra Herling), 65-88.
- HIERGEIST, Teresa. 2019. *Tiere der Arena – Arena der Tiere. Neuverhandlungen der Interspezies-Relationen in den aristokratischen Kampfspielen des siglo de oro*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- KOMPATSCHER, Gabriela, Reingard Spannring & Karin Schachinger. 2021. *Human-Animal Studies. Eine Einführung für Studierende und Lehrende*. Münster/New York: Waxmann.
- MUSSNER, Marlene. 2012. „Katze Mila und Konsorten. Samtpfoten in deutschen, französischen und italienischen Phrasemen im Vergleich.“ In: *In Simplicitate complexitas. Festgabe für Barbara Stefan zum 70. Geburtstag*, ed. Anreiter, Peter, Ivo Hajnal & Manfred Kienpointner, 239-256, Wien: Praesens.
- MUSSNER, Marlene. 2015. „Tierbezeichnungen als abwertende Personenbezeichnungen. Ein Vergleich zwischen den Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch.“ In: *Tiere – Texte – Transformationen. Kritische Perspektiven der Human-Animal Studies*, ed. Spannring, Reingard et al., 157-178, Bielefeld: transcript.
- NÜBLING, Damaris. 2022. „Linguistische Zugänge zur Tier/Mensch-Grenze.“ In *Mensch – Tier – Maschine. Sprachliche Praktiken an und jenseits der Außengrenze des Humanen*, ed. Lind, Miriam, 27-76, Bielefeld: transcript.
- SCHLUCHTER, Jan-René & Christian Hoiß. 2023. „Tier – Medien – Bildung. Perspektiven der Animal Studies für Medienbildung und Politische Bildung.“ In: *Beziehungsweisen von Mensch, Tier und Umwelt. Perspektiven für die politische Bildung*, ed. Juchler, Ingo, 177-196, Wiesbaden: Springer VS.
- SPANNRING, Reingard et al. 2015. „Einleitung: Disziplinierte Tiere?“ In: *Disziplinierte Tiere? Perspektiven der Human-Animal Studies für die wissenschaftlichen Disziplinen*, ed. Spannring, Reingard et al., 13-28, Bielefeld: transcript.